

Kwod Ha'Rav,

sehr geehrter Herr Bürgermeister Breuer,
verehrte stellvertretende Landrätin Reinhold,
verehrte Kollegen des Vorstands der Christlich-Jüdischen Zusammenarbeit,
sehr geehrte Damen und Herren aus Politik und Verwaltung,
verehrte Gäste,
ganz besonders herzlich begrüßen möchte ich die Schülerinnen und Schüler und
Lehrer der Gesamtschule Neuss-Norf.

Am 09. November 1938, also vor 81 Jahren, wurde die Neusser Synagoge an dieser Stelle niedergebrannt. Nicht nur in Neuss brannte die Synagoge - überall wurde die sogenannte Judenaktion durchgeführt. Allerspätestens zu diesem Zeitpunkt war klar, dass es einen staatlich organisierten Antisemitismus gab, der im Laufe der kommenden Wochen, Monate und Jahre der damaligen Zeit mit nichts dagewesenem zu vergleichen war. Der 9. November 38 war der Beginn von Entrechtung, Menschenverachtung, Entmenschlichung und industrialisiertem Töten und Vernichten von 6 Millionen Frauen, Kindern und Männern jüdischen Glaubens.

Am späten Abend des 9. November erteilte der Düsseldorf Gauleiter der NSDAP in Neuss telefonische Anweisung für die Durchführung der Judenaktion. Gegen Mitternacht drang die Neusser SA, unterstützt von Düsseldorfer SA-Leuten unter Führung von Hauptsturmbandführer G., in die Synagoge an der Promenadenstraße ein und verwüstete die Innenräume.

Der Führer der Neusser SS-Ärzeschaft sorgte für die Bereitstellung von Benzinkanistern, wenig später ging die Synagoge in Neuss in Flammen auf. Die vorsorglich herbeigerufene Feuerwehr hatte lediglich ein Übergreifen des Feuers auf die benachbarten Gebäude zu verhindern.

In den frühen Morgenstunden begab sich die SA an die Zerstörung der wenigen noch vorhandenen jüdischen Geschäfte und begann mit den durch die GESTAPO fernmündlich angeordneten Verhaftungen. Zahlreiche Wohnungen wurden demoliert, ihre Bewohner gequält und misshandelt.

Die Frau und die drei Töchter des früheren Geschäftsführers des Kaufhauses Alsberg wurden im Nachthemd aus ihrer Wohnung an der Lörickstraße geholt und durch die Straßen gehetzt.

Leonard Kaufmans floh vor seinen Peinigern verzweifelt weinend auf das Dach seines Hauses in der Kanalstraße, wurde anschließend in den Keller geschleppt und dort blutig misshandelt, bevor man ihn abführte.

Der pflegebedürftige Aron Heumann wurde aus seiner neben der Synagoge gelegenen Wohnung geholt und musste unter den Fußtritten und dem Gejohle der teilweise betrunkenen SA-Männer den Gehsteig vor der schwelenden Ruine säubern.

Später erfolgte für diejenigen Neusser Juden, die nicht fliehen konnten, die Deportation in die Lager Lodz, Riga, Theresienstadt und schließlich Auschwitz. Das bedeutet, vor 81 Jahren begann auch in Neuss der unbeschreibliche Leidensweg für Millionen jüdischer Frauen, Männer und Kinder, der für die meisten von ihnen in Ermordung und Tod endete.

Die jüdische Publizistin Hanna Ahrend sagte: „Und seid nicht sicher, dass das wogegen ihr angekämpft habt, nicht wieder kommt.“

Ich bin mir absolut sicher, dass das wogegen wir und die Generationen davor seit dem Holocaust versucht haben anzukämpfen, wiedergekommen ist bzw. noch nie komplett weg war. Die Frage ist doch nur, wie gehen wir damit um?

Offener Antisemitismus, offener Rassismus, Judenhass, Hass gegen Migranten ist in die gesellschaftliche Mitte gerückt. Radikal Rechte und auch radikal Linke versuchen in die Mitte der Gesellschaft zu kommen, zum Teil auch aus wahlstrategischen Gründen.

Es vergeht keine Woche, kein Tag, an dem medial nicht über einen Übergriff auf jüdisches Leben, auf Institutionen berichtet wird. Was wir seit Beginn der Pandemie erleben, muss uns aufrütteln. Längst nicht mehr wenige Verirrte nutzen die Corona-Maßnahmen, um ihre Verschwörungstheorien und somit antisemitische Muster zu bedienen und zu veröffentlichen. Das Sinnbild für Entmenschlichung und für den **Mord an 6 Millionen Menschen wird im Kontext „Impfung“ genutzt.**

Chronologisch fortführen kann ich dies leider mit Attacken auf Juden in der Öffentlichkeit nur weil sie eine Kippa tragen, mit Beschimpfungen und wie Ihnen ja noch bekannt, das geplante Attentat auf die Synagoge von Hagen. Alleine in diesem Jahr gab es im ersten Halbjahr 206 antisemitische Straftaten in Deutschland.

Üblicherweise appelliere ich in meinen Wortbeiträgen an die Gesellschaft, an ein demokratisches Miteinander, an ein gemeinsames Arbeiten an demokratischen und respektvollen Werten für ein vielfältiges Miteinander.

Aber ich bin mir gar nicht mehr sicher, ob dies ausreicht.

Natürlich müssen wir in breiter Front gemeinsam wachsam gegen das sein, was sich schon längst entwickelt hat. In sozialen Netzwerken, in unserem eigenen Umfeld, im Kolleginnen- und Kollegenkreis, in der Öffentlichkeit – genau da müssen wir klar Position beziehen, aktiv gegen Antisemitismus, gegen Rassismus angehen, unsere Stimme erheben. Ansonsten verlieren wir das Wesentliche was wir haben, den menschlichen Respekt voreinander.

Die schreckliche Zeit in der deutsch-jüdischen Geschichte und auch in der deutschen Geschichte, das verordnete industrialisierte Ermorden und Töten von 6 Millionen Menschen, Männer, Kinder und Frauen hat nicht mit dem Bau von Gaskammer begonnen, sondern damit, dass Menschen ausgegrenzt wurden und den gegenseitigen Respekt verloren haben.

Der Sinn von Gedenkveranstaltungen soll nicht sein, Schuld aufzuladen, sondern zu sensibilisieren und Verantwortung dafür zu übernehmen, dass das Schreckliche von gestern heute nicht mehr geschieht.

Max Mannheimer ein Holocaustüberlebender, dessen Lebenskreis sich vor drei **Jahren schloss, sagte: „Ihr seid nicht an dem Schuld, was war, aber verantwortlich dafür, dass es nicht mehr geschieht.“**

Keiner von uns kann das geschehene Unrecht rückgängig machen, aber wir alle haben die Verantwortung, dass Antisemitismus, Rassismus, dass die Ausgrenzung von Menschen wegen ihrer Herkunft und ihrer Religion nie wieder vorkommen darf. Und genau hierfür müssen wir immer dann, wenn wir es wahrnehmen aktiv einschreiten und unsere Stimme erheben.

Auch wenn wir gerade wieder erst mit Präsenzveranstaltungen auch für Gedenktage starten und deshalb nicht so viele Schülerinnen und Schüler hier sind, wie vor der Pandemie, freue ich mich dennoch über das Engagement der Schülerinnen und Schüler der Gesamtschule Norf, denn sie sind die Generation, die dafür Sorge tragen muss, dass wir respektvoll und wertschätzend miteinander leben können.

Heute am 83. Jahrestag dieses schrecklichen Ereignisses und dem Beginn des industrialisierten Vernichtens und Tötens gibt es für uns als jüdische Gemeinschaft in einer Zeit der Wachsamkeit, der Sorge und Vorsicht, aber auch Hoffnung:

Wir sind in Neuss verwurzelt und konnten vor wenigen Wochen unsere neue Synagoge einweihen und eröffnen. Mit dem Einheben der Torarolle haben wir seit dem 19.09.2021 endlich wieder eine Synagoge und ich wünsche mir sehr, dass das jüdische Gemeindezentrum in Neuss ein Ort der Begegnung und des Miteinander wird.